

blanvalet

Andrea Schacht

Die Spionin im
Kurbad



Roman

»Aber sicher, Tigerstroem. Sie steht mir ausgezeichnet. Rosenduft muss Sehnsucht wecken, tiefste Sehnsucht nach dem Schönen, Reinen, das Herz Berührenden – ah, nach himmlischer Liebe gar!«

Ihre Hände hoben ihren Busen, der fast oben aus dem Kleid quoll. Nicht alles bedeckten die Menschen mit Stoff.

»Das ist keine himmlische Liebe, Bette, das grenzt an Pornographie. Betrachten Sie eine Blüte, lächeln Sie dabei. Eine Rose ist ein Wunderwerk der Natur. Die verdient Achtung, nicht Schmachting!«

»Sie sind hässlich, Tigerstroem. Ich bin das Modell, das Ihrer Achtung würdig ist. Nicht diese kleine, alberne Blume.«

Sie schnippte mit dem Finger dagegen, und ein gelbes Blatt fiel zu Boden.

»Wie Sie wünschen, Bette«, sagte der Mann, und der Ton in seiner Stimme sagte mir, dass etwas geschehen würde, das der Blauschillernden zum Nachteil gereichen würde. Was allerdings, das konnte ich nicht beurteilen, denn der Mann hatte inzwischen ein Gestell aufgebaut und auf das Gestell einen Kasten gesetzt. Nun verkroch er sich unter einem schwarzen Tuch und gab komische Laute und Handzeichen von sich.

Ich stahl mich davon, um nicht in die zu erwartenden

Auseinandersetzungen zu geraten.

Zu einem Abstecher in den *Gasthof zur goldenen Traube* zwang mich der nagende Hunger doch noch. Ein Stückchen Käse fand ich. Ein winziges. Dann zurück zu den Kleinen. Die hatten sich müde gespielt und schliefen in der Höhle. Ich betrachtete sie mit einer gewissen Sorge. Sie wuchsen so schnell, sie brauchten mehr Futter. Und ich fühlte mich so ausgelaugt. Ich konnte nicht jeden Tag nach unten laufen und das, was ich erbeutete, zu ihnen tragen.

Ich musste es wohl andersherum versuchen.

Auch wenn ich damit im Menschenrevier Einzug halten musste.

Aber bevor ich mich an die Arbeit machte, die Kleinen in den Garten zu schleppen, musste ich eine Weile ausruhen.

Und mein struppiges Fell bürsten.

Es hatte sich schon wieder so eine widerliche Zecke eingeschlichen. Direkt hinter meinem Ohr.

Ich kratzte sie weg. Fellflusen flogen durch die Luft.

War ich wirklich für irgendjemanden noch eine hübsche Katze?

Ah bah – Eitelkeit.

Unterhaltung

Ein paar winzige Pfoten trampelten auf meinem Bauch herum. Ja, ja, ein Tröpfchen Milch konnte ich noch spenden. Dann aber war es gut, und ich schubste die Meute fort, um meinen Plan in Angriff zu nehmen. Ich forderte die Kleinen auf, mir zu folgen. Sehr weit war der Weg ja nicht. Sie waren auch gutwillig, nur eines mochte nicht aufstehen. Ich packte es also am Nackenfell und schleppte es mit mir.

Wir erreichten die Hecke. Ich befahl den Kindern, sich ruhig zu verhalten, und sondierte die Lage im Garten. Es war ein warmer Abend, und auf der Terrasse saßen die Frau, die ich heute Vormittag bereits kennengelernt hatte, und eine ältere, die sich mit ihr beim Essen unterhielt. Die Hausbesitzerin trat zu ihnen.

»Ist alles nach Ihrem Wunsch, Euer Gnaden?«, fragte sie, und die ältere Dame nickte. Die jüngere hob eine Braue.

»Es ist gut, Frau Wennig«, antwortete sie, und es hörte sich nicht eben begeistert an. Die Wirtin stapelte Schüsseln aufeinander und verschwand.

»Mama, es ist nichts nach Wunsch! Dieses Essen ist eine Katastrophe.«

»Ja, aber wir können es uns nicht leisten, groß

speisen zu gehen, Altea. Das weißt du doch.«

»Hungern müssen wir aber auch nicht. Hier, ich habe heute Nachmittag etwas erstanden. Das wird uns munden.«

Altea wühlte in ihrer großen Beuteltasche und zog ein Päckchen hervor. Mein Magen krümmte sich vor Gier zusammen. Hühnchen! Ich liebte Geflügel!

Schluss, mahnte ich mich, das war ihr Futter, und sie war auch hungrig. Auf jeden Fall waren die beiden jetzt beschäftigt, und ich konnte unauffällig meinen kleinen Trupp zu dem Schuppen bringen, um den sich dichter Efeu rankte. Unter den Stämmen waren wir sicher, und wenn es regnen sollte, würde sich ein Einschluß finden. Das Holz war morsch und wies Löcher auf. Vielleicht gab es sogar Mäuse darin.

Wieder musste ich das Vierte schleppen. Als ich alle untergebracht hatte, widmete ich ihm meine Aufmerksamkeit. Es sah nicht gut aus. Es jaunerte leise, und seine Augen waren trüb geworden. Außerdem roch es seltsam. So ein wenig bittersüß. Ich bürstete und massierte es noch einmal gründlich und schnurrte dabei leise. Einmal zuckte es leicht mit den Pfoten.

Dann forderten die anderen etwas zu futtern, und ich machte mich auf die Suche. Zwei Regenwürmer konnte ich aufstöbern. Die machten den Kleinen Spaß, und sie

konnten daran das Jagen üben. Währenddessen sah ich nach, ob vielleicht von dem köstlichen Hühnchen etwas übrig geblieben war. Im Schutze der Dämmerung begab ich mich zu dem Tisch auf der Terrasse.

Hier hatte ich einen guten Blick auf die beiden Frauen. Als ich genauer hinsah, erkannte ich die Ältere wieder. Sie war es, die am Nachmittag die Pastille wieder ausgespuckt hatte. Eine verständige Person also.

»Iss du den Rest, Altea, ich brauche nicht so viel.«

»Mama, du wirst wieder hungrig zu Bett gehen, und die ganze Nacht wird mich dein Magenknurren wach halten.«

»Du übertreibst, Kind.«

»Ja, ich übertreibe. Es ist die Wärme unter dem Mansardendach, die mich nicht schlafen lässt.«

»Ich wünschte ...«

»Wir können uns viel wünschen. Ich wünsche mir vor allem, dass die Kur dir guttut. Und was die schäbige Verpflegung anbelangt, die die Witwe Bolte uns zubilligt – nun, die weiß ich schon zu ergänzen.«

»Aber sie wird es komisch finden, wenn sie Reste von irgendwas auf den Tellern findet, das sie gar nicht serviert hat.«

»Dann iss deinen Teller leer, Mama!«

»Ich kann doch die Knochen nicht aufessen.«